

# Künstlerin schuf ein begehbares Gehirn

Die Regisseurin und Filmproduzentin Debby Caplunik hat den Kunstraum «Kein Museum» in ein Gehirn umgebaut. Kürzlich wurde die begehbare Installation eröffnet. Sie ist noch für kurze Zeit zu sehen.

Carla Peca

Um Punkt 18 Uhr scharten sich die ersten Schaulustigen auf der Strasse vor dem Engemer Kunstraum «Kein Museum». Die Regisseurin und Filmproduzentin Debby Caplunik hat ihn gemeinsam mit Art Director Fausto Torelli Tulissi, Maler Nicolas Germani und Lorena Ferrari in ein Gehirn umgebaut. Die Interessierten wollten als Erste in die Nachbildung des menschlichen Gehirns eintreten.

«The Entrance into a Human Brain» ist denn auch der Name des Gesamtkunstwerks in Gehirnform. Das Stimmengewirr aus Deutsch, Englisch, Spanisch zeigt, dass viele Besucher für das Werk der 29-jährigen Künstlerin von weit her angereist sind.

## Mit Ängsten experimentiert

Die Idee, ein Projekt über das menschliche Gehirn und ihre persönliche Wahrnehmung zu realisieren, verfolgt Caplunik seit Längerem. Im «Kein Museum» konnte sie dies nun verwirklichen. Die Wände des ehemaligen Kiosks sind zu den Innenräumen des Gehirns und die Schubladen zu Erinnerungsräumen geworden. Überlagert wird die Installation von künstlerischen Arbeiten über das



«The Entrance into a Human Brain» ist denn auch der Name des Gesamtkunstwerks in Gehirnform.



Fotos: Lara Vehovar/zvg.

emotionale menschliche Innenleben. Mehrere Filmdrehtage und Fotoshootings mit dem Fotografen Johannes Diboky wurden für die Umsetzung der Kunstwerke in der Installation selbst realisiert.

Handelt es sich um das vergrösserte und stilisierte Modell eines Gehirns, oder werden wir als Besucherinnen und Besucher selbst zur klei-

nen Figur in der Steuerungszentrale Gehirn? Als Betrachterinnen und Betrachter befinden wir uns an dem Ort, wo die kognitiven Leistungen der Wahrnehmung zusammenlaufen. Überlagert wird dieser installative Gehirnraum von stark emotional aufgeladenen Arbeiten. Für diese experimentiert Caplunik mit ihren eigenen Ängsten, Hoffnungen und Ideen.

Der menschliche Wahrnehmungsprozess im Gehirn funktioniert über ein Abgleichen mit bisherigen Erinnerungen und Emotionen. Auch wenn sich die Künstlerin an ihren eigenen Emotionen und Wahrnehmungen abarbeitet, wird doch allen Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit gegeben, das Gesehene mit ihren persönlichen Erfahrungen abzu-

gleichen und sich so die Installation anzueignen.

Am vergangenen Wochenende hatte man also die Möglichkeit, in sein eigenes Gehirn und den eigenen Wahrnehmungsprozess zu schauen.

Besichtigung bis zum 4. Mai möglich: Für Termin eine E-Mail schreiben an [ein@keinmuseum.ch](mailto:ein@keinmuseum.ch). Kein Museum, Mutschellenstrasse 2. [www.keinmuseum.ch](http://www.keinmuseum.ch)